Benjamin Schwartz,
M. D. & Phyſ. ordin. Gedan.

Verwahrungsmittel gegen die Peſt,

nebſt

einer Abhandlung

vom

concentrirten Eßig-Geiſt.

Danzig 1771.

by Google

Das unſichtbare, höchſt feine, und riechende Gift der Peſt, zeuget ſich niemahls unmittelbar in unſern Gegenden, und in der Luft derſelben; ſondern kömmt aus denen Morgen- und Mittags-Ländern durch Waaren, oder angeſteckte Perſonen, nicht aber ohne dieſe, durch Wind und Luft allein, zu uns. Alsdenn ſtecken einer, oder wenige in kurzem zählich viele an, ſo ihnen zu nahe kommen. Der giftige Duft dieſer verpeſteten, breitet ſich mit der Zeit in der umgebenden Luft aus, und dringet in die Geſunden, theils durch die einſaugende Gefäße der Haut; theils durch die Naſenlöcher, in die vielen Nerven-Aeſte dererſelben; theils durchs Athemhohlen in das bläſigte Ge-

webe derer Lungen; theils währendem Schlucken in den Magen, und von dannen ins ganze Geblüt. Diejenigen, so scharfes, galligtes, faules und scorbutisches, übelgemischtes Blut haben, Hungers-Noth ausstehen, oder der Unmässigkeit sclavisch ergeben sind, werden am leichtesten angestecket. Imgleichen alle, wenn sie auch noch so gesund sind, die sich plötzlich und heftig entsetzen und erschrecken. Der aufgenommene Zunder, so bald er seine Würkung in dem Körper machen kann, greift vorzüglich das System der Nerven, gleichwie der giftigste Schlangen-Biß an, reitzet alle die Fibern dererselben, und erwecket nach vorhergehendem Schauer, entzündungsartige Fieber, mit einem mannigfaltigem, bald hartem, starkem, bald schwachem, langsamen, ungleichem, und oft abwechselndem Puls. Ferner eine fast unbegreiflich geschwinde Kraftlosigkeit, zum öftern bis zur Ohnmacht, Kopf- und Rücken-Schmerzen, Phantasien, Rasereyen, Schwindel, krampfigte Bewegungen, Zuckungen, heftiges, oft tödliches Niesen, Nasenbluten, Brennen um die Gegend der Herz-Grube, unbeschreibliche Herzens-Angst, als wenn das Herz zwischen eine Presse geklemmet würde, Seiten-Schmerz grosse Unruhe, bey einigen Schlaffucht; bey andern Schlaflosigkeit; Ueblichkeiten; Erbrechen milchichter oder gallenhafter, schwarzgrüner stinkender Sachen, gleichmäßige Stühle, grosse absonderlich innerliche Hitze, Trockenheit und Durst. Der Grad, die Anzahl entweder aller dieser, oder

einiger Zufälle davon, hangen von der Stärke der pestilentialischen Saamen-Art, dem Alter, Geschlecht, Temperament, von denen betroffenen, und mehr oder weniger verletzten Theilen und Werkzeugen des Körpers, und so weiter ab. Es beweisen sich darauf bey einigen bald, bey einigen den andern und dritten Tag Pestbeulen (bubones) in denen Drüsen hinter denen Ohren, am Kinnbacken, unter demselben, am Halse, unter denen Achseln, an denen Weichen; bey andern Pest-Blasen (Carbunculi Anthraces) oder Petetzen, oder blaue mißfarbigte Streifen (vibices); und zwar entweder alle diese Arten zusammen, oder nur einige davon. Diese Beulen und Blasen wenn sie gegen den fünften Tag sich gut erheben, zu schwären anfangen, gehörig und lange forteitern, erleichtern zusehends alle gefährliche Zufälle, und der Kranke geneset in 5 bis 6 Wochen. Am besten gehet dieses in denen Beulen derer Weichen von statten, weit schwerer in denen Ohren- und übrigen Drüsen. Diejenige Beulen, so sich von freyen Stücken zertheilen mit darauf folgendem starkem Schweiß, oder durch Bläßchen mit weißlichten Spitzen, an Armen, Lenden und Füssen, nach vorhero empfundenem starken Brennen an diesen Theilen, haben nur eine schwache pestige Saamen-Art, oder einen guten Körper, und starke Natur, zum Grunde. Der Kranke stirbt, nachdem das Gift bey ihm zu würken angefangen, bisweilen gleich in denen ersteren Tagen. Alsdenn hören oberwähnte schlimme und schwere

Zufälle nicht auf; sie nehmen vielmehr zu. Es fehlet an Kraft die Beulen und Blasen gehörig und zureichend, mit dem aus dem Blute abzusonderndem, und in denenselbigen zu versammlendem Gift, anzufüllen. Ihr sich gezeigter Geschwulst vergehet vielmehr, und tritt zurück. Es zeigen sich braunblaue schwarze Petetzen; Die Eiterung ist mangelhaft; Und also überleben sie selten den neunten Tag.

Man hat in denen geöfneten Leichnamen solcher Menschen, absonderlich in denen Lungen, Magen und Gedärmen, Entzündungen und Brand-Flecken, bey einigen alle Adern des Gehirns, mit dickem Blut strotzend; die Leber aber weit dicker, und die Galle selbsten flüßiger, schärfer, und häufiger als sonsten, insonderheit in der Gallen-Blase angetroffen.

Hieraus erhellet, daß die Natur des ansteckenden Pest-Gifts, obgleich es in mancherley Absicht, und in seinem wahren Wesen gänzlich unbekannt ist, von einer faulen laugensalzigten Art sey, welches gar bald den ganzen nervichten Menschen schwächet; und sowohl in denen festen, als flüßigen Theilen des Körpers, Entzündung, heissen und kalten Brand, Fäulniß und Verwesung zuwegebringet.

Dahero alle Bewahrungs-Mittel gegen die Ansteckung der Pest, solche Eigenschaften besitzen müssen, welche diesem Gift seine faulartige und höchstreitzende Kraft benehmen und schwächen; dabey aber auch das Blut gegen die Fäulniß kräftigst bewahren können. Man hat sich zu

die-

dieſem Ende mit Recht vor allen übrigen Dingen, des Eßigs bedienet, welche durch ſeine Säure das Faule beſſert, und alcaliſche Salze, obgleich ſie noch ſo feurig und brennend ſind, in ein ſanftes unſchmackhaftes Mittel-Salz verwandelt, und umkehret. Weil man aber ziemlich viel davon nehmen muß, wofern er was ausrichten ſoll, und ſolcher daher eckelhaft wird: ſo wähle man lieber das alcohol aceti, oder den höchſt concentrirten reinen Eßig-Geiſt, welcher in wenigen Tropfen eben das, und noch mehr thut, als ganze Eß-Löffel voll von dem ordentlichen Wein- und Bier-Eßig. Das heſigte, ſchmutzige, unreine, ſo ſich beym ordinairen Eßig befindet, iſt nebſt dem vielen Waſſer bey dem alcohol aceti abgeſondert. Es iſt deswegen dieſer Geiſt ungemein flüchtig, würkſam, und dringet ſelbſt durch die Subſtanz des Körpers durch und durch. Man kann ihn rein an ſich, drey, und mehrere mahle des Tages nehmen. Morgens beym Aufſtehen, beym Mittags-Eſſen, und beym Schlafengehen. Nach dem Alter, und der übrigen Beſchaffenheit eines jeglichen Menſchen, wird die Doſis beſtimmet. Vor einen Erwachſenen können zehn und mehrere Tropfen auf einmahl dienen. Man tröpflet dieſen Eßig-Geiſt in eine halbe Taſſe Waſſer, Thee, oder in ein ander Getränk, machet es, wenn es ſo beliebig, etwas ſüße, trinkt es ein, und von nehmlicher Feuchtigkeit, womit es eingenommen iſt, trinket man ſo viel nach, als man will Man kann ihn auch gleich auf

ein Stückchen trocknen, oder in Wasser genetzten Zucker tröpfen, es ins Getränke legen, und zergehen lassen.

Oder man kann auch dieses alcohol aceti mit der Kraft unterschiedlicher Kräuter erfüllen, wozu eben nicht die hitzige zu diesem Vorhaben nöthig sind. Rosen, insonderheit Flieder-Blumen auch Wacholderbeeren sind die geschicktesten. Des Morgens kann man absonderlich zwey bis drey Theile vom Flieder- und ein Drittel oder Viertel vom Kaddigbeeren-Eßig-Geist nehmen. Mittags, Nachmittags, und Abends den Flieder-Eßig-Geist allein. Er befördert die Ausdünstung, löset das zusammengeronnene, und machet das durch die angehende Fäulniß, dünn und gar zu flüßig werdende, gebundener und fester; indem aus denen faulen Salzen, eine Gattung Mittelsalzes entstehet. Zugleich kühlet er ab, beruhiget die Wallungen, und stärket ganz ungemein, mehr als irgend eine Sache, das ganze Nerven-System.

Alle vegetabilische Säure ist ein Freund des Menschen. Alle Säfte desselben mischen sich überaus leichte damit. Ganze Völkerschaften in denen hitzigsten Erdstrichen leben ganz allein, und bleiben gesund von solchen Kräutern und Früchten, die ihrer Natur nach in die Säure gehen. So wie hingegen alle mineralische Säure die Säfte des Menschen gerinnen machet, viel zu schwer, und unzuverdaulich vor das Thier-Reich ist. Schadet ein größerer Reitz nicht, als bey schleimigten Leibern: so kann man diesen

sen Eßig-Geist mit stärkeren Dingen, als einigen, oder allen Speciebus der alexipharmischen Essenz des Doctor Stahls, Campher, der peruvianischen Rinde, Knoblauch, und so weiter würzen. Dieses, und ungemein viele andre Abänderungen, hängen von der Einsicht eines geschickten Arztes ab. Wobey dieses allemahl gewiß bleibet, daß der nicht brennende, sondern feuerauslöschende Eßig-Geist, das Feuer und Brand derer hitzigen Arzeney-Mittel, ganz ausnehmend mäßiget, und dämpfet. Es wird auch nöthig seyn, öfters den einfachen, oder Rosen- Lavendel- Citronen- Schaalen- Eßig-Geist zu riechen, ihn in andern guten Eßig, Wasser ꝛc. zu einigen Tropfen zu giessen, und damit das Haupt, Gesicht, Hals und andere Theile des Leibes zu befeuchten und abzuwaschen; auch den Mund und Hals, insonderheit wenn man zu angesteckten gehen muß, oder daher kommt, fleißig und oft auszuspühlen, wie auch auszugurgeln. Ganz merkwürdig ist es, daß wenn man diesen Eßig-Geist einige Tage fortbrauchet, der ganze Mensch ihn ausdustet, und um sich eine Wolke oder Dunst-Kreis machet, der als ein Dampf-Bad von dem feinsten Eßig-Frahdem, der das aufliegende Pest-Gift verbessern muß, angesehen werden kann. Stärkere Personen, wie auch diejenigen, welche sich bereits daran gewöhnet haben; können auch bis zwanzig und mehrere Tropfen auf einmahl nehmen; wenn sie nur zugleich die Menge der Flüßigkeit vermehren, womit sie ihn eintrinken. Man

kann auch dieſen entweder einfachen, oder zuſammengeſetzten Eßig-Geiſt mit fein geſtoſſenem Zucker, wie die Eleoſachara, zubereiten, wozu von dem zuſammengeſetzten, ein Kanehl-Eßig bey kalten, und ein Citronen-Schaalen-Eßig bey hitzigen Naturen genommen werden kann. Letzterer giebt mit einer gehörigen Menge Waſſer, eine erquickende angenehme Limonade. Ja aus allen heilſamen und wohlriechenden Blumen, Kräutern, Saamen und übrigen dergleichen Stücken des Kräuter-Reichs, können durch dieſen Eßig-Geiſt, mehrere, ihre Kraft und Feinheit ſehr lange Zeit behaltende Eleoſachara, oder auch Morſellen gemacht werden. So iſt man auch im Stande, ſelbſt viele Speiſen damit angenehm ſäuerlich zu machen; und inſonderheit Wildpret, und anderm Fleiſch, ſeine zum faulwerden geneigte Eigenſchaft zu benehmen; wozu Lorbeeren- Rosmarin- Maioran- Pfeffer- Wacholderbeeren- ja aller übrigen Gewürze-Eßig dienlich iſt. Die Zubereitung aber ſolcher Speiſen, muß auſſer denen ganz fein ſilbernen und goldenen, einzig und allein in ſolchen irdenen Gefäßen, deren Glaſur nicht vom Sauren angegriffen wird, geſchehen. Wer Ambra vertragen kann, oder andre ſtarkriechende Dinge, löſe ſolche in dergleichen Eßig-Geiſt, und parfumire ſeine Wäſche oder Kleider damit. Es dienet alles, das aufſteigende Peſt-Gift gleichſam ſtumpf, und kraftlos zu machen.

Die andere Beobachtungen, ſo man als Verwahrungs-Mittel gegen die Peſt empfiehlet,

let, und welche aus der Classe derer so genannten Sex rerum non naturalium hergenommen werden, will man nur ganz kürzlich berühren. Die Luft, muß man so viel als möglich, von allem Gestank, und Unreinigkeit bewahren. Dahero Strassen, Häuser, Stuben, aufs allersauberste zu halten sind. Faules geselle sich zum Faulen. Und dahero nistelt dieses Gift nirgends lieber, als wo faule Ausdünstungen, oder stinkende Sachen sich befinden. Es wird in diesen Herbergen weit würksamer.

Die Wärme und Sommer-Hitze ist ohnedem eine Ausbrüterin, und Fortpflanzerin dieses verderblichen Giftes. So wie die ankommende Kälte und der Frost es gleichsam betäubet, und bis zur Ankunft neuer Wärme, ruhig und würklos machet. Deswegen, wo man kann, wähle man sich einen kühlen gemäßigten Aufenthalt, und Zimmer nach Norden. Die Luft reinige man fleißig durch Eßig-Dampf, Schieß-Pulver und Schwefel Rauch, Camin-Feuer u. s. w. Imgleichen durch besondere, in die Zimmer hingestellte weitoffene Gefäße, oder Pots-pouris, in welchen aromatische Blumen und Kräuter mit diesem alcohol aceti durchdrungen, verwahret liegen. Man trage auch am Halse, auf der Brust, und anderswo, Säckchen die mit eben dergleichen Dingen gefüllet sind. Der liebliche Duft von allen diesen Sachen, breitet sich viele Tage nach einander weit und breit aus, und verzehret die faule Dünste. Im Essen wähle man Kräuter, säuerliche Sachen

chen und Früchte, und vermeide gar zu sehr gewürzte unverdauliche; als ölichte, fette, gesalzene, geräucherte, wie auch zu viele Fleisch- und Fisch Speisen. Sauerampf, Portulac, Citronen, Aepfel, Birnen, Kirschen, Weintrauben, Grützen, u. s. w. müssen nebst andern Garten-Gekröche und Gemüse am meisten genossen werden. Hitzige Weine sind schädlich. Rhein- und Mosel-Weine werden wegen ihrer angenehmen Säure am meisten erhoben. Doch muß man sich so wohl im Essen als Trinken, bisweilen nach der Gewohnheit eines jeden richten, als welche die andre Natur ist. Ueberhaupt gilt die Regel im Essen: Speisen von alcalisirender faularti-ger Natur verbeßre man mit sauren und säuerlichen Dingen. Deswegen selbst die Fleisch-Brühen mit Cremor Tartari, Roggen-Sauerteig, eingesäuerten rothen Rüben, saurem Kohl und so weiter, unschädlich gemacht werden können. Bewegung bis zur Erhitzung, und alles was darunter verstanden werden kann, nebst aller Aufwallung des Blutes, ist gar nicht dienlich. Man richte sie so ein, daß die Ausdünstung und die nöthige Absonderungen befördert, und der Circul-Lauf derer Säfte nebst denen Kräften erhalten werden möge. Im Schlafen und Wachen ist auch Maaß zu halten. Jenes muß die Lebens-Geister ergänzen, die durchs Wachen abgenommen haben, nicht aber den Körper schlapp und stumpf machen, wenn es zu lange währet. Zorn, Traurigkeit, richten grosse Zerrüttungen im Körper an. So wohl vor diesen als allen zu gewaltigen Leidenschaften hat

man

man Urſache zur Peſt-Zeit ſich in Acht zu nehmen. Abſonderlich vor Furcht und Schrecken, wie auch verkehrten Einbildungen, die öfters noch ärger ſind, als dieſe zerſtörende Landplage ſelbſt. Ein geruhiges in Gott gelaſſenes Gemüth, überwindet am beſten und geſchwindeſten die anſteckende Gefahr. Kurz alles was den Körper ſchwächet, oder das Blut zu ſehr erhitzet, muß mit aller Sorgfalt vermieden werden. Dannenhero Aderlaſſen, Abführungen und der Beyſchlaf mit Vorſichtigkeit vorzunehmen und anzuſtellen ſind. Iſt das Abführen ja nöthig, ſo können Clyſtiere, oder wo dieſe noch nicht zureichend reinigen, die ſanfteſten Mittel aus Rhabarber, Cremor Tartari, Seidlitzer Salz, Tamarinden, Caſſia, Manna Calabrina und ſo weiter ſchon zureichen. Die Erfahrung hat gelehret, daß alle heftige zu ſehr ſchwächende und abmattende Ausleerungen, den Körper in den Zuſtand verſetzen, den Peſt-Zunder deſto leichter und geſchwinder aufzufangen. Die Säfte treten dadurch von der Peripherie nach denen innerſten Theilen des Körpers, eben ſo wie bey heftigen Erſchrecken geſchiehet. Die öfters nahe Saamen-Art der Peſt folget und ziehet nach. Sie greift an, ſonder das die erſchlappten Fieber dieſelbige durch Schweiß und andere Wege glücklich fortzuſchaffen vermögend ſind. Balſamiſche und ſtark gewürzte Sachen erregen würklich ſchon Fieber. Man hüte ſich davor. Es kann ſich das graßirende Peſt-Fieber gar leicht dazu geſellen.

Von

Von der Cur der Peſt ſelbſten kann man aus Gründen, die ſich auf die vorhero angeführte Hiſtorie dieſer Seuche, und auf die Erfahrungen weniger erleuchteten Aerzte beziehen, mit guter Zuverſicht noch folgendes hinzuſetzen. Zuförderſt iſt es wohl nunmehro ausgemacht, daß alle hitzige ſo genannte Gift- und Schweißtreibende balſamiſche Arzeney-Mittel, ſie mögen Nahmen haben, wie ſie wollen, das ſchon empörte Nerven-Syſtem noch mehr aufbringen, den Zunder vermehren, und Oehl ins Feuer gieſſen. Nimmt die Peſt ſogleich alle Kräfte weg, wozu ſoll Abführen und Aderlaſſen nützen? Es muß, wenige Fälle ausgenommen, die mehreſte Zeit das Uebel ärger machen. Weit ſicherer verhütet man Vollblütigkeit, und Ueberfluß von Unreinigkeiten, durch Mäßigkeit, und Verfolgung oberwähnter vorſichtiger Diät. Mit beſſerm Recht giebt man ein gelindes Brech-Mittel aus der Ipecacuanha, inſonderheit von der Rinde derſelbigen, mit Cremor Tartari, oder einigen Gran weißen Vitriols, und etlichen Tropfen vom Flieder-Eßig-Geiſt hinzu gemiſchet, wofern nicht beſonders erhebliche Urſachen es verbieten. Gleich in denen erſten Stunden der geſchehenen Anſteckung, muß dieſes Brechen erreget, und durch häufig nachgetrunkenem laulichtem Waſſer, oder Gerſten-Trank, befördert werden. Es fällt dieſe Krankheit mehrentheils nach dem Mittags-Eſſen an. Sollten nicht oft die Speiſen das Gift in den Magen bringen? und könnte ein ſo gleich gegebenes

benes Brech-Mittel nicht viel von der Urſache herausbringen, ehe ſie weiter dringet, und es nicht mehr angehet? Nach dieſem müſte alles in der Welt angewandt werden, dieſem, alles in Todt und Aas verwandelndem Zerſtörer, ſeine wütende und tobende Macht zu benehmen. Es iſt dieſes Gift eine Art eines ganz beſondern, und von allen übrigen faulen Salzen, durch ſeine überwiegende Würkung, und durch ſeine, den Menſchen, nicht aber andere Thiere, ſchnell tödtende Kraft, unterſchiedenes Laugen-Salz. Warum wollen wir demnach einen Augenblick anſtehen, von innen und von auſſen, dem mit einem plötzlichen Untergange gedrohetem Körper ein Mittel beyzubringen, welches vermöge ſeiner entgegengeſetzten Natur, das ſchneidende, freſſende, und brennende dieſes mörderiſchen Vertilgers, ſtumpf, ſanft, und kalt machet. Iſt auch wohl in der ganzen Natur, bis auf den heutigen Tag, etwas hiezu geſchickteres zu finden, als der im Anhange umſtändlicher beſchriebene, äuſſerſt flüchtige, angenehm ſaure, höchſtdurchdringende, hitzdämpfende, allerreinſte Eſſig-Geiſt zu riechen, und nehme rein, oder deſtillirtes Flieder- Roſen- oder Lavendel-Blut-Waſſer, oder Rhein- oder Moſeler-Wein, oder gemeinen Eſſig, thue darzu ein Zehntel, mehr oder weniger, von dieſem entweder einfachen, oder mit Citronen, oder mit Campher, oder beyden zugleich, zubereiteten alcohol aceti. Man mache es, wo nöthig, etwas laulicht, tunke darinnen Schwämme oder Tücher, oder

Com-

Compreſſen, befeuchte und bedecke damit den ganzen Leib, vornehmlich das Haupt, Geſicht, Hals, die Gegend des Herzens und Magens, und wiederhohle es, ſo bald die Kraft davon vergehet. Innerlich verſäume man nicht, alle halbe Stunden, auch wohl öfter, einige Tropfen Flieder-Eßig-Geiſt in den Leib mit dünnen Grütz- oder Gerſten-Trank, ordinairen oder Flieder-Thee hereinzubringen. Laß doch die ganze Maſſe des Bluts damit überfüllet werden. Benimmt dieſer Geiſt nicht den Stachel, verbeſſert und verwandelt dieſer nicht das Faule: ſo bleibt unſres Wiſſens fürwahr nichts übrig, was retten und helfen kann. Der Kranke wird gelinde dunſten, das Gift wird ſich nach auſſen, nach ſeinen ihm eigenthümlichen und gewöhnlichen Oertern, hinbegeben. Es wird aber weder ſo mächtig noch ſo verwüſtend bleiben. Dieſer Balſam wird es bezähmen, und zugleich alle Theile des angeſteckten aufs kräftigſte würzen, und gegen die Verweſung ſchützen. Leget ſich hierauf die erſte Wuth, werden die Symptomata gelinder: ſo kann man nachgehends auch einige Tropfen des unten beſchriebenen Spiritus, wie auch dieſes Eßig-Geiſtes mit der peruvianiſchen Rinde, oder andern Dingen, deren Kraft er durch die Infuſion in ſich genommen, zu dem Flieder-Eßig-Geiſte, als welcher wegen ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften, Ausdünſtung ohne Hitze zuwege zu bringen, allemahl die Baſis bleiben muß, hinzuzumiſchen. Der genaue Beobachter findet und beurtheilet, wenn dieſes oder

ein

ein andres nöthig iſt, und nimmt ſtets ſeine Maaß-Regeln, nachdem er zuvor den ganzen Zuſammenhang aller Umſtände reiflich erwogen hat.

Die Peſt-Beulen ſo wohl als die Peſt-Blaſen erfordern eine ganz beſondre Aufmerkſamkeit. Wer wird nicht ſuchen, durch alle mögliche Mittel, die Anſtalten, der Natur zu befolgen, und das in denen edlern innerlichen Theilen wütende Gift, je mehr und mehr nach drauſſen hinzuziehen. Scarificationes, tiefe Einſchnitte, ziehende, erweichende, und digerirende Salben, Pappen, und Pflaſter, die mit dieſem acohol aceti, in welchem rothe Myrrhen und andre Gummata, Knoblauch u. ſ. w. aufgelöſet ſind, verſtärket worden, müſſen hiezu das beſte thun. Man ſchmeichelt ſich übrigens mit einer feſten Hofnung, es werden erfahrne, und redliche Aerzte, dieſen kleinen, und geringen, Verſuch gütigſt aufnehmen, der Sache weiter nachdenken, und wofern die höchſt traurige Gelegenheit ſich darbietet, einige Beobachtungen darüber anzuſtellen, dieſe vorgeſchlagene Mittel brauchen, und durch Bekanntmachung des Erfolges dererſelben, dieſe ganze Sache in ein wahres, und helles Licht ſetzen.

Anhang

Vom concentrirten Eßig-Geiſt.

Der beſte, gemeine, Wein-Eßig, iſt allezeit mit ungemein vieler feſigten Unreinigkeit

angefüllet, bestehet gröſtentheils aus Wasser, schlägt dahero bey gewissen Jahres-Zeiten und Umständen leicht um, stehet ab, und verdirbt gerne. Man kann also bey erheischtem Gebrauch desselben, nicht alle erwünschte gute Würkungen von ihm erwarten; noch ihn anders zum Vorrath, als in vielen groſen Raum einnehmenden Gefäſen, bey Armeen und Flotten mit sich führen. Seit geraumer Zeit ist viel Mühe und Arbeit verwandt worden, die Säure des Eſigs allein, ohne allen Beysaz, stark und in die Enge getrieben, gleichsam als in einem kleinen Inbegriff herauszubringen. Deswegen wiederhohlte Abziehungen oder Destillationes mit dem Eſig allein, oder von andern Körpern, an die er sich sehr fest anhänget, als Kupfer, woraus der Grünspahn, und Pottasch-Salz, oder Sal Tartari, woraus das Arcanum Tartari entstehet, und von welchen beyden die Vitriol Säure (Oleum Vitrioli) den Eſig-Geist, als ein weit stärkerer Magnet, indem er sich mit ihnen vereiniget, losmachet, angestellet, und vorgenommen worden.

Die Erfahrung hat gelehret, daß im erstern Fall der Eſig gerne anbrennet, wenn es auf das leźte gehet, und der saureste kommen will, auch zu wäſsericht bleibet; im andern Fall der Eſig zwar sehr stark, aber wiedrig und eckelhaft wird, gleichsam als wenn er von der metallischen Venere angestecket bliebe; im dritten aber jederzeit, ohngeachtet seiner Stärke, unangenehm, schwefelicht und angebrannt riechet. Die ungemeine Nuzbarkeit, so wohl zu Wasser, als zu Lande, in der Küche und Apotheque, den Eſig aus einem

gro-

großem Volume, in einem kleinen und engen Raum, ganz lauter und rein, ohne allen Schmutz, eingeschränkt zu besitzen, verdiente also wohl, daß man Versuche und neue Mitel anwendete, hinter die beste Methode, zu der Ausfindung desselben zu kommen. Es hat auch dem schwedischen Hofrath Herrn Ehrenreich, geschickten und erfahrnem Chemico, geglücket, durch wahrhaft chemische Wege, diese Säure in der beschriebenen Art, und in der höchsten Vollkommenheit, hervorzubringen. Es ist dieser Eßig ein wahrer concentrirter Spiritus aceti, ohne alle Beymischung fremder Körper, und ohne Anbrennung.

Die Auflösungen des Silbers, und Queckſilbers, lassen ihn ganz weiß und klar; wodurch so wohl, als aus mehreren ganz genauen Prüfungen erhellet, daß gar keine fremde Dinge, nichts metallisches, nichts erdigtes, nichts alcalisches, noch schwefelhaftes, keine, weder Vitriol- Salpeter- noch Küchen- Salz- Säure, darinnen befindlich.

Der Geruch endecket an ihm, das überaus flüchtige, und höchsterquickende Wein-Saure des Eßigs. Dieses ist, seiner Natur nach, nicht corrosivisch vor die Nerven, gleichwie die flüchtige Salze von Hirschhorn, Salmiac ꝛc., oder wie die rauchende mineralische saure Spiritus, oder die gewöhnlichen wohlriechende gebrannte Wässer. Wenn etwa ein Loth von diesem reinen Eßig-Geist, in einem ofnen Fläßchen stehet, dufret es viele Tage lang mit einer stets regen Kraft, ohne Rauch, noch merkliche Abnahme, aus. Er ist zum wenigsten hundertmahl stärker, als ein gemeiner guter Eßig, und dennoch Specifice wenig

ſchwerer als rein Waſſer. Verdienet er alſo nicht mit Recht den Nahmen von alcohol aceti,? Einige Tropfen 5. 6. bis 9 ſind zureichend einige Unzen Waſſer angenehm, und ſtark ſäuerlich zu machen. Thut man zugleich ein paar Tropfen von dem auf eine beſondere Art gemachten Eßig-Extract, dazu, ſo entſtehet von neuem Eßig; nur mit dem Unterſcheid, daß er feiner von Geſchmack iſt, als der gemeine, woraus er entſtanden war.

Eine genauere Prüfung dieſes Eßig-Geiſtes, und Bearbeitung deſſelben mit andern Subiectis, abſonderlich aus dem Kräuter-Reiche, läſſet in demſelben, ganz ſeltene, und erhabene Eigenſchaften entdecken. Er iſt ein Menſtruum univerſale, oder allgemeiner Auflöſer, ſo alles aromatiſch riechende (Spiritus rectores) die Oehle worinnen dieſes wohnet, das gummichte, und harzigte, alles ſeiffigte, alles ſalzigte der Planzen und ihrer Theile dergeſtalt in ſich nimmt, und ſo zu ſagen eilends wegraubet, daß auch nicht das geringſte gute, und würkſame darinnen übrig verbleibet. Es können alſo mit dieſem einzigen Auflöſer viele und mancherley Arzeney-Mittel zubereitet werden, die an kräftiger Würkſamkeit in einigen wenigen Tropfen mehr in ſich enthalten, als ganze Lohte und Unzen von nemlichen, auf gewöhnliche Weiſe verfertigten Dingen.

Alles was von dem herrlichen Nutzen des Eſſigs, mit Grund und Beſtand der Warheit von denen erfarenſten Aerzten der älteſten und unſerer Zeiten, iſt gerühmet und angeprieſen worden, unter welchen wir nur die ohnedem bekannte Stelle des großen Boerhaven zum Nachleſen Chem. T. II. Proc.

II. Proc. 50. empfehlen wollen, gewähret dieſer alcohol aceti in einem überſchwenglich größerm Grad. Was würde dieſer erleuchtete Mann nicht noch vortreffliches mehr davon gerühmet haben, wäre ihm dieſer nemliche bekannt geweſen!

Dieſer Eßig-Geiſt löſet alles zuſammengeronnene; machet ſich durch ſeine Feinheit Bahn in die kleinſte verſtopfte Gefäßchens, und öfnet dieſelbige; er bindet aber auch und verdicket gehörig, die durch die angegangene Fäulniß in Auflöſung gerahtene Säfte. Er bringet alſo alle das gute zuwege, was ein von zähem Schleim, und allerhand Schärfen gereinigtes Blut, ſelbſt in denen feinſten Abſonderungen, als des Nerven- und Nahrung-Saftes, und des zwiſchen die erdigte Elemente der Faſern befindlichen bindenden Kitts oder Leims, woraus Stärke oder Schlapheit dieſer Faſern entſtehet, gutes und erſprießliches ſchaffet.

Weit gefehlt, daß der Eßig wie einige auf ein gerathe wohl in die Welt hineinſchreiben, erhitzet, und Wallungen erreget! Warum hat Hyppocrat in einem warmen Erd-Strich, in denen hitzigſten Fiebern ſeine poſcam, Eßig und Waſſer mannigmahl etwas Honig darunter gemiſchet, faſt ganz allein zur Cur dererſelben gebrauchet? Warum thut man es noch inſonderheit in Lägern mit ſo großem Erfolg? Noch weit weniger wird dieſes von dem reineſten Eßig-Geiſt zu befürchten ſeyn? Mit nichten hitzet er. Nein, er kühlet ab, und erfriſchet, wovon man bereits viele ſichre Proben hat. Und warum? Weil ſeine vegetabiliſche durch die zweyte Gährung aus dem Wein, als dem Product der erſten, erzeugte Säure, die verdorbene gäl-

ſtrige

strige ranzigte Oele versüßet, daß sie nicht mehr so reitzen und prickeln können; weil er die faule, erhitzende, flüchtig und stinkend werden wollende Salze durch eine Reaction bändiget, und in ein sanftes natürliches Mittelsalz, so dem Salmiac ziemlich nahe kommt, wunderbar verwandelt. Diese erwähnte, dem Leben und Gesundheit höchst nachtheilige Dinge, verbinden sich mit dem Eßig, absonderlich mit dem Geist desselben zu einer Seife. Der noch übrigen Kraft des Lebens wird es sodann leicht, und möglich, das undienliche, durch Schweiß, Nieren, und andere Trichter aus dem Körper fortzuschaffen.

Weit gefehlt, daß der Eßig das Blut zu sehr verdünnen solte! Eßig überhaupt, und überhaupt, und vornehmlich der reine alcohol davon, benimmt vielmehr demselben, die in vielen Krankheiten, absonderlich in Fiebern, entstehende faule Auflösung. Das Blut will in dergleichen Fällen, wenn zur Ader gelassen wird, nicht gerinnen. Wird aber genugsame Eßig Säure damit, durch die Kraft des noch währenden Lebens vermischet, so bindet sich das faule alcalescirende an dem sauren. Die zusammenziehende und schlagende Kraft derer Pulsadern, bringen die aus einander gesetzte Theile des Bluts noch näher an einander, und arbeiten allgemach eine bessere Consistenz desselben aus. Zugeschweigen, daß ein dünnes, aber sonder Fäulniß daseyendes Blut, niemals Reiz, Schwachheit, oder andern sonderlichen Schaden anrichten kann. Dahero wir denenjenigen erfahrensten Männern völlig beypflichten, welche den innerlichen Eßigs-Gebrauch, besonders in ansteckenden epidemischen bösartigen Krankheiten, mit und ohne Ausschlag, wie auch in allen, von giftigen Thieren verursachten Wunden, äußerlich und von innen, zur Auslöschung und Entkräftung des in den Leib gebrachten Zunders; denen gesunden aber zur Beschirmung gegen die Gefahr der Ansteckung, aufs stärkste anrathen. Denn was widerstehet der Fäulniß mächtiger, was stillet mehr Hitze, Angst, Fieber und Durst, als derselbige?

Was vor schöne Arzeneymittel, aber mit diesem alcohol aceti, absonderlich aus denen besten Stücken des Kräuter-Reichs, ausgezogen, und zubereitet werden können: soll

mit

mit eheſten ausführlicher angezeiget werden: Es mag gegenwärtig genug ſeyn, nur einige wenige davon anzuführen. Er löſet im kalten eine große Menge Campher auf. Dieſes iſt ein durchdringender Campher-Geiſt, innerlich und äußerlich, in Waſſer, Wein, Umſchlägen, Tränken, Mixturen, u. ſ. w. ꝛc. zu gebrauchen.

Mit alcohol vini bekömt man einen lindern den Spiritus, der weit ſicherer, als der bekannte mineraliſche des Hoffmanns iſt, und alle ſeine Kräfte in einem weit höhern Grad beſitzet; und inſonderheit ſehr nerven- und herzſtärkend iſt. Die acida mineralia bleiben wohl, viel zu mächtig vor den Menſchen, man mag ſie auch zubereiten, wie man will. Sie ſind ihrem Urſprungs-Reiche, und deſſen Producten ungemein mehr angemeſſen. Die Doſis von dieſem linderuden Geiſt iſt von 3 zu 8 Tropfen, in einem Eß-Löffel voll Waſſer, oder andern beliebigen Feuchtigkeit.

Das mit dieſem Eßig-Geiſte und dem feinſten Sale tartari verfertigte Arcanum tartari oder Terra foliata, iſt und möchte wohl der König der beſten und heilſamſten Salze, wegen ſeiner beſondern Durchdringlichkeit in das feinſte des Menſchen, und ſeiner auflöſenden ſeifigten Kraft verbleiben. Dieſes in der Praxi ungemein beliebte Salz, ſo wie es gewöhnlich verfertiget wird, vid. Boerh. Chem. Tom. II Proc. 76, iſt nur ein Sal fatuum gegen dieſes aus dem reinſten alcohol des Eßigs gezeugte Salz. Die nähere Beſchreibung davon folget mit eheſtem. Die Doſes iſt von 5 zu 10 Gran, oder weil es im Glaſe ſchon von der Wärme der Hand ſchmelzet, von eben ſo viel Tropfen. Man kann dieſes höchſt feine Salz zu vielen andern præparatis, zum einfachen und concentrirten Flieder-Eßig u. ſ. w. miſchen.

Es iſt kein ſichereres Ausdünſtung und Schweiß befördernbes Mittel, als der Eßig. Folglich kann dieſer alcohol mit Flieder-Blumen geſättiget zu 7 bis 15 Tropfen in Thee, Waſſer, Bier, oder einem dienlichen Decoct, vorzüglich dazu angeprieſen werden.

Mit der Myrrha giebt dieſes alcohol ein ſichres ätzendes und reinigendes Mittel in allen bösartigen ſchwülligten Geſchwüren ab, wenn ſelbige gelinde damit beſtrichen, oder

es

es zu denen Digestiv-Salben zu geringer Quantität hinzugesetzet wird.

Aeußerlich zum Riechen kann man sich des hiemit zubereiteten Rosen- Veilchen- Lilienconvallien- Jasmin- Orange- Nägelken- Lavendel- oder Rosmarien-Blumen u. s. w. Eßigs bedienen. Zwey bis drey Tropfen davon in die Fläche der Hand gegossen, und mit der andern flachen Hand zerrieben, und vor die Nasenlöcher gehalten, erwecken einen fast halbtodten, oder in Schlafsucht liegenden Menschen. Hiebey entdecket man eine besondre Eigenschaft dieses alcohols. Er verflieget nach dem Reiben, in einiger Zeit zuerst gänzlich aus der Hand in die Luft, und lässet den ganzen natürlichen Geruch der damit behandelten Blumen, oder anderer Pflanzen-Theile zurück. Die Flüchtigkeit desselben ist also so groß, daß auch die sonst so volatilische Spiritus rectores, als vom maro vero, ihn doch nicht so geschwinde im wegrauchen, nachfolgen können. Doch leidet dieses eine Ausnahme von denen mit einem alcali volatili begabten Pflanzen, als dem Löffel-Blatt, Brunnenkreß u. s. w., deren Geist gleichflüchtig ist. Die Ambra löset er so auf, daß eine geraume Zeitlang, nachdem er schon verschwunden, der mit einem Tropfen bestrichne Theil, stark darnach riechet. Es ist auch schon genug, an denen eröfneten Gläsern, worinnen solche wohlriechende Dinge mit demselbigen aufgelöset worden, und bewahret werden, oder an einem Schwämchen, worauf etwas davon getröpflet worden, zu riechen.

So kann man auch den kräftigsten antiscorbutischen Eßig damit verfertigen. Vorizo hat man unter denen vielen Dingen gegen den Scorbut, das Löffel-Blatt gewählet. Davon kann man einige mahl des Tages mit einem Kräuter-Thee, Bier, oder Decoct, 10 bis 20 Tropfen nehmen lassen.

Schlüßlich verspricht man mit ehesten Nachricht zu ertheilen, wo und zu welchen Preißen dieser Eßig-Geist, samt seinen Præparatis, zu bekommen und anzutreffen seyn wird.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google